

Nürnberg.

SPD

DER SPRINGENDE PUNKT

MONATLICHE ZEITUNG DER SPD NÜRNBERG AUSGABE 02/2026



NASSER AHMED

BESSER FÜR ALLE.

BESSER FÜR NÜRNBERG. SPD

Der Kommunalwahlkampf ist ein Marathon – und wir sind auf dem letzten Kilometer! Jetzt geht es um alles. Und man spürt es überall in dieser Stadt: Da ist Bewegung. Da ist Energie. Die Menschen haben Lust auf Veränderung. Sie sehen jeden Tag den Stillstand in unserer Stadt: Sie können sich ihre Wohnung nicht mehr leisten, sie stehen im Stau, sie blicken in die leeren Schaufenster der Innenstadt.

Wir zeigen ihnen, dass es Nürnberg besser kann!

Wir stehen für ein Nürnberg, das wieder funktioniert. Für ein Nürnberg, das für alle bezahlbar ist. Wir werden anpacken und die richtigen Prioritäten setzen: Mit einem New Deal Wohnen werden wir 400 Millionen Euro in bezahlbaren Wohnraum investieren. Wohnkosten senken - das muss oberste Priorität im Rathaus haben und das wird mit mir als Oberbürgermeister oberste Priorität im Rathaus werden! Ab dem kommenden

Schuljahr werden alle Kinder in Nürnberg ein kostenloses Schülerticket bekommen – ohne Ausnahmen, egal, wo sie herkommen und wo sie in unserer Stadt leben. Gleich gute Chancen auf Teilhabe für alle Kinder dieser Stadt! Wir wollen, dass Nürnberg die Stadt wird, in der kein Talent verloren geht, denn Bildung ist der Schlüssel zu einem freien Leben und Grundlage unseres Wohlstands. Für diesen Wohlstand ist es wichtig, dass unsere Innenstadt wieder lebt. Wir werden eine Klima- und Flaniermeile vom Hauptbahnhof zur Burg schaffen – mit dem Geld aus der Landesgartenschau, welches wir damit klüger, menschengerechter und nachhaltiger für die Zukunft Nürnbergs einsetzen.

Wir haben das Momentum auf unserer Seite: unser Riesenplakat am SPD-Haus hat weit über Nürnberg hinaus für Aufmerksamkeit gesorgt. Die Menschen sehen die SPD in Nürnberg so wie sie ist: mutig, selbstbewusst und mit dem festen Willen, diese Stadt wieder nach vorne zu bringen.

Lasst uns dieses Momentum gemeinsam nutzen! Wir sind die spannendste Partei in dieser Stadt und die erste Wahl für alle, die wollen, dass es in unserer Stadt vorangeht. Lasst uns in den kommenden Tagen alles geben: Mit Überzeugung, mit Herz und mit der festen Haltung, dass Politik den Alltag der Menschen besser machen muss. Nicht irgendwann. Jetzt. Wir haben ein starkes Team, klare Inhalte, und eine Botschaft, die trägt. Jetzt kommt es auf jede und jeden von uns an. Auf Gespräche an der Haustür. Auf Präsenz im Stadtteil. Auf Mut zur Auseinandersetzung. Auf das Selbstbewusstsein zu sagen: Wir trauen uns zu, diese Stadt zu führen – und wir sind bereit.

Lasst uns diesen Wahlkampfendspurt mit Stolz, Solidarität und Siegeswillen führen. Lasst uns zeigen, wofür die SPD Nürnberg steht. Und lasst uns am Ende gemeinsam sagen können: Wir haben alles gegeben – und wir haben gewonnen. Auf geht's. Für Nürnberg. Für die Menschen. Für den Wechsel.

„BEZAHLBAR WOHNEN IN NÜRNBERG – SONDERVERMÖGEN SINNVOLL EINSETZEN“



Unter dem Titel „Bezahlbar Wohnen in Nürnberg – Sondervermögen sinnvoll einsetzen“ fand am **11. Dezember 2025 ein Parteiforum der SPD Nürnberg** mit dem Titel statt.

Art. 106 Abs. 1 Bairische Verfassung lautet: Jeder Bewohner Bayerns hat Anspruch auf eine angemessene Wohnung. Dieser Satz aus der bayerischen Verfassung ist ein Kernanliegen sozialdemokratischer Politik. Der Anspruch auf ein bezahlbares Zuhause ist auch für die SPD Nürnberg zentraler Bestandteil ihres kommunalen Wahlprogramms, auch wenn wir wissen, dass dieses Versprechen derzeit nicht eingelöst wird. So werden wir in Nürnberg eine **Wohnungsoffensive** starten.

Mit Heike Heubach (MdB) konnten wir dazu eine wohnungs- und baupolitische Expertin gewinnen. Zusammen mit unserem OB-Kandidaten Dr. Nasser Ahmed diskutierte sie über die Frage, ob und wie der Teil des „Sondervermögen“ des Bundes, der für die Kommunen vorgesehen ist, sinnvoll investiert werden kann.

Heike Heubach ist seit März 2024 die erste gehörlose Abgeordnete im deutschen Bundestag. Sie ist dort im Ausschuss für „Arbeit und Soziales“ und im Ausschuss „Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen“. Außerdem ist sie Beauftragte für die Be-

lange von Menschen mit Behinderungen und Wohnungslosenbeauftragte der Fraktion.

In einem kurzem Eröffnungsstatement betonte Sie, wie komplex die Anforderungen, die bei der Schaffung von bezahlbarem Wohnraum zu beachten sind, seien. So muss immer auch die soziale Infrastruktur mitgedacht werden. Beim Bauen selbst stellen sich die Herausforderungen, wenn inklusiver und generationengerechter Wohnraum geschaffen werden soll. Das darf aber nicht dazu führen, dass Bauen durch bürokratische Regelungen immer mehr verteuert wird. Vielmehr plädierte sie einerseits dafür, Abläufe in der Verwaltung zu vereinfachen, besser zu organisieren und konsequent zu digitalisieren. Andererseits sieht sie im seriellen Bauen große Chancen für geringe Kosten. Auch informierte sie über die vielen Fördermöglichkeiten durch den Bund, die es aber zu vereinheitlichen gelte.

Die nachfolgende Diskussion war gekennzeichnet durch viele Fragen aus dem Publikum, die davon zeugen, wie sehr die Menschen das Thema bewegt. Die Bandbreite der Frage war enorm. So zielte die erste Frage auf die Verfügbarkeit von barrierefreien Wohnungen ab. Dabei wurde kritisch nachgefragt, warum im Neubau nicht Barrierefreiheit zum Standard erklärt wird, zumal eine spätere Anpassung mit deutlich mehr

Kosten verbunden sei. Auch die Frage, wie man auf die im Laufe eines Lebens sich verändernden Wohnungsbedürfnisse reagieren kann, wurde gestellt.

Ebenso machten die eingeladenen Vertreter der Wohnungsgenossenschaften und anderer Bauträger ihren Wunsch nach weniger und besser organisierter Bürokratie, insbesondere schnelleren Entscheidungen deutlich. Der von der Bundesregierung beschlossene Bauturbo macht es den Kommunen möglich, hier Genehmigungsprozesse deutlich zu beschleunigen. Dr. Ahmed sprach sich dafür aus, dieses Instrument zu nutzen, wenngleich aufzupassen sei, dass stadtplanerische Notwendigkeiten dadurch nicht unter den Tisch fallen. Auch machte er an mehreren Stellen deutlich, dass bezahlbares Wohnen für ihn ein Herzensanliegen sei und er deshalb einen möglichst großen Anteil des nach Nürnberg fließenden Anteils aus dem „Sondervermögen“ des Bundes in einen „New Deal Wohnen“ stecken möchte. Dazu muss aber sichergestellt sein, dass das Land Bayern auch wirklich die Gelder für die Kommunen an diese weitergibt, ohne dass bspw. diese Gelder auf die schon versprochene Förderung für den Ausbau des Frankenschellweges angerechnet werden. Aber er sei sich bewusst, dass die Misere am Wohnungsmarkt nicht durch eine Maßnahme und nicht von heute auf morgen zu lösen sei. Vielmehr brauche es einen langen Atems und den Einsatz ganz vieler auch kleinerer Hebel.

So wurde auch an diesem Abend wieder deutlich, dass es einer großen Kraftanstrengung bedarf und an vielen unterschiedlichen großen und kleinen Stellschrauben gedreht werden muss.

Mein persönliches Fazit dieser Veranstaltung hat zwei Seiten. Erstens gab die Veranstaltung die Wichtigkeit und Schwierigkeit der Thematik wieder, denn ein gutes Zuhause ist kein Luxus, sondern ein Grundrecht.

Zweitens war aber auch beeindruckend, mit welcher Herzlichkeit Heike Heubach im Publikum aufgenommen wurde. Durch ihren überfälligen Einzug in den Bundestag wurde auch ein klares und hoffnungsvolles Zeichen für viele Menschen gesetzt, dass in unseren Parlamenten alle Menschen gehört werden und eine Stimme haben müssen.

In den letzten Tagen wurde viel über unser Sonderplakat „Mein N-Wort ist Nürnberg“ diskutiert – vor allem in den sozialen Medien und außerhalb Nürnbergs. Wir bekommen überwiegend viel Lob, vereinzelte Kritik und viele Anfragen hierzu, die ich nicht alle persönlich beantworten kann. Deshalb möchte ich auch hier im springenden Punkt erklären, wofür dieses Banner steht und warum es mir so wichtig ist.

Warum dieses N-Wort-Plakat?

In den letzten Tagen wurde viel über unser Sonderplakat „Mein N-Wort ist Nürnberg“ diskutiert – vor allem in den sozialen Medien und außerhalb Nürnbergs. Wir bekommen überwiegend viel Lob, vereinzelte Kritik und viele Anfragen hierzu, die ich nicht alle persönlich beantworten können. Deshalb möchte ich Ihnen hier erklären, wofür dieses Banner steht und warum es mir so wichtig ist.

Nürnberg ist meine Heimat

Ich bin in St. Peter aufgewachsen, als Sohn eines Vaters, der mit 14 Jahren seine Heimat Eritrea verlassen musste. Ich habe erlebt, wie es ist, um jeden Euro zu kämpfen. Ich habe aber auch erlebt, wie es ist, wenn Menschen an dich glauben und dir eine Chance geben. Nürnberg hat mir Chancen gegeben. Diese Stadt ist meine Heimat, vor allem sie hat mich geprägt. Nicht meine Hautfarbe. Nicht irgendwelche rassistischen Zuschreibungen. Nürnberg ist meine Identität. Deshalb ist Nürnberg mein N-Wort. Weil ich Nürnberger bin und mir diese Stadt am Herzen liegt.

Eine klare Botschaft

Den Menschen meiner Heimatstadt und ihren Sorgen gilt meine uneingeschränkte Aufmerksamkeit. Ihnen widme ich meine ganze Kraft. Das drückt dieses Plakat aus: Nürnberg ist meine Heimat. Für sie und ihre Menschen kämpfe ich.

**Für Kosten runter und Chancen rauf.
Für Bewegung statt Stillstand.
Für Leben statt Leerstand.**

Nürnberg soll eine Stadt sein, in der nicht Herkunft, Aussehen oder Name zählen, sondern das, was Menschen leisten, beitragen und füreinander tun. So habe ich diese Stadt erlebt und so will ich sie führen. Mein politisches Denken kreist nicht um mich selbst, nicht um meine Partei – es kreist um diese Stadt und ihre Menschen. Ich will, dass wir uns wieder stärker auf das konzentrieren, was uns verbindet. Ich stehe für ein Nürnberg, in dem jeder Mensch die Chan-



cen bekommt, die ich bekommen habe. Unabhängig von Herkunft, Hintergrund oder Hautfarbe.

Die Realität in Nürnberg

Im Internet wird über das Plakat kontrovers diskutiert – in Nürnberg wird mir dafür Respekt gezollt. An unseren Infoständen, auf der Straße, in hunderten persönlichen Gesprächen: Die Reaktionen auf das Plakat sind überwältigend positiv. Die Nürnbergerinnen und Nürnberger verstehen sofort, wofür dieses Plakat steht: Für Zusammenhalt. Für Chancen. Für eine Heimat, die allen gehört. Die Kritik an dem Plakat nehme ich ernst. Es berührt mich, wenn sich Menschen verletzt fühlen, denn ich weiß aus eigenem Erleben, wie es ist, rassistisch beleidigt und angegriffen zu werden. Ich relativiere nichts. Ich spreche mit dem Plakat für mich – über meine Erfahrung, meine Haltung und meine Zugehörigkeit zu dieser Stadt. Und ich erhebe sicher keinen Anspruch, mit dem Plakat für alle zu sprechen oder damit ein kollektives Reclaiming zu definieren. Ich bin Nürnberger – und Nürnberg gilt meine ungeteilte Aufmerksamkeit. Das ist die Botschaft.

Darum geht es wirklich

Dieses Plakat gibt es genau einmal. Unsere Themenplakate sehen Sie dagegen in der ganzen Stadt. Sie konkretisieren, wofür ich kämpfe und worüber die Bürgerinnen und Bürger bei dieser Wahl abstimmen: Ich will, dass Nürnberg wieder eine Stadt wird, die

für alle bezahlbar ist und für Sie im Alltag funktioniert. Bei dieser Wahl geht es um eine Weichenstellung:

Kann sich die Krankenschwester noch eine Wohnung in Nürnberg leisten?
Bekommt jedes Kind die gleichen Chancen – unabhängig vom Geldbeutel der Eltern?
Funktioniert diese Stadt für die Menschen im Alltag?

Meine Antworten sind klar:

400 Millionen Euro für bezahlbaren Wohnraum – statt 71 Millionen für eine Magnetbahn. Weil die Menschen in dieser Stadt Wohnungen brauchen, keine Luftschlösser. Kostenloses Schülerticket für alle Kinder – ab Schuljahr 2026/27. Ohne Ausnahmen, ohne Bürokratie. Weil Bildung keine Frage des Geldbeutels sein darf. Schluss mit Stillstand – bei der Innenstadtbelebung, beim Baustellenchaos, bei der Schulsanierung. Weil eine Stadt, die nicht funktioniert, uns alle Geld kostet.

Mein Versprechen

Ich bin nicht angetreten, um es allen recht zu machen. Ich bin angetreten, um für diese Stadt zu kämpfen. Für alle Menschen in Nürnberg. Nürnberg ist die Stadt der Menschenrechte. Nürnberg ist eine Stadt, in der Zusammenhalt zählt. Und ich werde jeden Tag dafür arbeiten, dass das so bleibt. Kosten runter, Chancen rauf – für ein Nürnberg, das wieder für alle funktioniert. Das ist mein Versprechen. Das ist unser gemeinsames Anliegen. Und dafür stehe ich.

„UMFASSEND, LEBENSLANG UND ZUTIEFST KOMMUNAL“

Bildungschancen und Bildungsgerechtigkeit im Fokus des Nürnberger Bildungsberichts 2025



von DIANA LIBEROVA, ELISABETH RIES
und DR. ANJA PRÖLSS-KAMMERER

Bildung ist Kita, Schule, Berufs- und Erwachsenenbildung, Kultur, Sport und Jugendarbeit... und so viel mehr. Ob Bildung erfolgreich verläuft, entscheidet sich vor allem in der Kommune. Besonders im Zusammenwirken zwischen den Bereichen und in der Gestaltung von Übergängen liegt der Schlüssel dafür, ob Bildungswege gelingen und die Menschen in Nürnberg selbstbestimmt und gleichberechtigt teilhaben können. Nicht alles ist in städtischer Zuständigkeit, aber die umfassende Verantwortung für die Lebensbedingungen der hier lebenden Menschen begründet einen kommunalen Gestaltungsauftrag, der weit über formale Zuständigkeiten hinaus wirkt.

Für die Nürnberger SPD ist Einmischen in und Gestaltung der kommunalen Bildungslandschaft deshalb schon immer einer der kommunalpolitischen Schwerpunkte. Der im Dezember 2025 veröffentlichte 7. Nürnberger Bildungsbericht war Anlass für einen angeregten Diskussionsabend im KBZ, mit aktuell und ehemals politisch Verantwortlichen und mit zahlreichen Bildungsexperten.

In seiner Einleitung stellte unser OB-Kandidat und Parteivorsitzender Dr. Nasser Ahmed die hohe Bedeutung fairer Bildungschancen für unsere demokratische Gesellschaft, für Integration und Zusammenhalt, Innovation und soziale Gerechtigkeit heraus. Er machte – auch mit Blick auf seinen eigenen Werdegang - den Anspruch der SPD deutlich, jedem Kind Begleitung und Unterstützung zur Seite zu stellen, damit alle ihre Potenziale entfalten und ein selbstbestimmtes Leben in voller Teilhabe führen können.

Dies zu verwirklichen, ist Anspruch und Aufgabe der SPD-Verantwortlichen im Rathaus, unterstrich Elisabeth Ries, als Jugend- und Sozialreferentin verantwortlich für große Bildungsbereiche in der Stadt und zudem von 2011 bis 2018 Leiterin des städtischen Bildungsbüros. Das unter OB Uli Maly eingerichtete Büro sammelt und analysiert Daten zur Bildung in Nürnberg – Angebote, Inanspruchnahme, Wirkung, Ergebnisse – und leitet bereichsübergreifend Empfehlungen ab.

Der enge statistische Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg ist in Deutschland spätestens seit dem „PISA Schock“ 2001 bekannt und seither in zahlreichen Studien bestätigt. Dem deutschen Schulsystem gelingt es nicht, diese Abhängigkeit zu reduzieren. Der aktuelle Nürnberger Bildungsbericht zeigt, so Elisabeth Ries, auch in Nürnberg weiterhin deutliche Unterschiede zwischen belasteten und privilegierteren Stadtteilen, beispielsweise bei den Übergängen in weiterführenden Schulen. Das Bildungssystem insgesamt

– von den Kindertageseinrichtungen über die verschiedenen Schulformen bis hin zu beruflicher Ausbildung und Weiterbildung – eine enorm gestiegene Heterogenität. Bei über 70 Prozent Migrationsanteil in den jüngeren Altersklassen und ganz unterschiedlichen sprachlichen Kenntnissen, je nach Zeitpunkt und Alter der Einwanderung und dem Bildungsstand der Familien, sind pädagogische Kräfte herausgefordert, wenn gleichzeitig die Fiktion aufrechterhalten wird, dass alle Kinder einer Klasse die gleichen Voraussetzungen und Lernfortschritte erzielen sollen. Gestiegene psychische Belastungen, nicht zuletzt als Folge der Corona-Pandemie, höhere Ansprüche an inklusives Lernen und ein rasanter Wandel der Anforderungen bei der beruflichen Aus- und Weiterbildung stellen die Bildungseinrichtungen vor Zerreißproben. Die Institutionen allein, in klassischer Vorgehensweise und Ausstattung, können diese Anforderungen kaum bewältigen. „Es braucht sprichwörtlich das ganze Dorf, um Kinder zu bilden“, resümiert Elisabeth Ries. Sie hebt die große Bedeutung neuer, angstfreier Lernformen – siehe auch die SPD-Initiative „Nürnberg Exenfrei“ – hervor und fordert die Stärkung non-formaler Orte der Bildung und der Entwicklung – Kinder- und Jugendhäuser, Aktivspielplätze, kulturelle Bildung, Bewegung, .. Ganztägige und ineinandergreifende Formen des Lernens und der Betreuung erweitern Horizonte und Chancen – dafür müssen sich das professionelle Selbstverständnis und die Praxis der Institutionen verändern. Nicht zu unterschätzen auch: das ehrenamtliche Engagement für das Aufwachsen junger Menschen. „Kinder und Jugendliche sind eine ‚Minderheit ohne Schutz‘, schreibt der Soziologe Aladin El-Mafaalani, ihre Eltern in der Mehrfachbelastung oft überfordert – sie brauchen aufmerksame und ihnen zugewandte Erwachsene. Andererseits gibt es viele Engagierte, die helfen können: lasst uns die solidarische Stadtgesellschaft für gute Bildung und Chancengerechtigkeit mobilisieren!“, appelliert die Jugendreferentin.

Bildung als Chefsache, ein umfassender, lebenslanger Bildungsbegriff und ein datengestütztes kommunales Bildungsmanagement: dafür stand wie keiner unser Altoberbürgermeister. In seiner Kommentierung machte Dr. Ulrich Maly deutlich, was er sich von dieser Innovation erhoffte und was sich in seinen 18 Jahren an der Stadtspitze auch bewahrheitete. Es habe anfangs keine Erkenntnisse gegeben, die die Ebenen miteinander verzahnten. So wusste man zwar, wie viele Kinder die jeweiligen Abschlüsse erlangten, aber Kenntnisse z.B. über die An-

teile der Kinder bei den Übergängen auf unterschiedliche Schularten in unterschiedlichen Stadtteilen und damit erweiterte Erkenntnisse über die Bildungsbiografien in den Stadtteilen habe es nicht gegeben. Die Frage der Übergänge und damit der kommunalen Handlungsaufgaben im Rahmen der Förderung von Jugendlichen mit besonderen Bedarfen, und zwar sozioökonomisch korreliert, konnten erst auf dieser Grundlage faktenbasiert angegangen werden. Gerade auch die Verknüpfung der einzelnen Stadtteile mit Bildungsförderung hat in der Stadt vieles bewirkt. Und so entstanden Projekte, die auch die außerschulischen Angebote stark mit der Schule verknüpften und damit die Bildungsgerechtigkeit im Focus hatten. Dr. Anja Pröhl-Kammerer, schulpolitische Sprecherin der SPD-Stadtratsfraktion, erinnert, dass aktuell der Wunsch der Kommune durch die eigenen kommunalen Schulen bedarfsgerechtere Angebote zu machen der Kommune sehr teuer kommt und eine bessere Refinanzierung der kommunalen Lehrkräfte durch den dafür verantwortlichen Freistaat Bayern uns als Stadt viele Möglichkeiten böte, die dann frei werdenden Gelder in gute zielgerichtete Bildungsangebote zu investieren. Gerade die sozialräumliche Verteilung von Bildungschancen mache ihr Sorgen. Schon immer und leider immer noch. Es ist zwar etwas besser geworden über die letzten Jahre, doch wirklich gerecht ist das System noch lange nicht, wie auch die aktuellen Übergangsquoten zeigen.

Neben dem Bildungsbericht sind als Gremien auch der Bildungsbeirat mit der Bildungskonferenz entstanden. Ihr politischer Wert muss immer wieder verdeutlicht und ggf. geklärt werden, denn Bildung erweist sich auch weiterhin als Schlüssel zur Teilhabe an der Gesellschaft. Dies beispielhaft an verschiedenen Bildungsbereichen aufzufächern war Gegenstand der nachfolgenden Expertendiskussion unter Leitung von Diana Libero, SPD-Stadträtin und Pädagogin, die in ihrer Diskussionsleitung Schlaglichter auf die Bildung im Lebenslauf richtete.

Ein Aspekt: Digitalität, aus unserem Alltag nicht wegzudenken. Klaus Lutz, Geschäftsführer des medienzentrums Parabol, zeigte auf, dass sich viele Jugendliche ein Fach wünschen, in dem sie erklärt bekommen, wie die digitale Welt der z.B. sozialen Medien funktioniert. Er plädiert für ein Fach „Digitale Bildung“, welches es ermöglicht, sich explizit auch in der Schule mit dem wichtigsten Medium der Moderne auseinanderzusetzen. Zugleich muss aber die Reflexionskompetenz, die gerade in Zeiten von KI an Bedeutung gewinnt, Bestandteil jedes Bildungsprozesses sein. Dazu zählen auch die

Sprachkompetenzen, die einen Menschen erst in die Lage versetzen, längere schriftlich formulierte Inhalte zu erfassen, zu hinterfragen, aber auch eigene Ideen und Vorstellungen in Worte zu fassen.

Die Kompetenz der Eltern und Pädagogen, Jugendliche im Prozess des Älterwerdens mit den Medien bewusst zu begleiten, stellt eine weitere Herausforderung dar. Oft sehen sich Erwachsene den jungen „Digital natives“ gegenüber, deren augenscheinlich versierter Umgang mit den Medien ihn oder sie in die Rolle des Aufklärenden zu rücken scheint. Doch ist ein flüssiges Handling nicht gleichzusetzen mit Verständnis und Souveränität. Das intergenerationelle Lernen und dessen Verbindung zu den elterlichen Erziehungskompetenz scheint sich gerade bei der Frage um die Verteilung der Chancen in der Zeit von KI neu zu stellen. Für Bernd Zinkel, Ehrenvorsitzender des Nürnberger Elternvereins, ist dies neben der immer noch nicht gelösten Frage um die verlässige bezahlbare und vielfältige Bildung eine Zukunftsaufgabe und auch ein Auftrag an die Kommune.

Die Kooperationen und Übergänge in den Blick zu nehmen, bleibt als kommunale Herausforderung und wichtiger Punkt auch bis heute aktuell und wurde in der anschließenden Diskussion wieder in den Blick genommen. Wir brauchen aber auch Armutssensibilität in den Bildungsinstitutionen, damit alle teilhaben können.

Bastian Doreth, ehemaliger Basketball-Nationalspieler und Vorstand bei den Nürnberger Falcons e.V., stellte die Bedeutung von Sport und Bewegung – motorische Entwicklung als Fundament für Wachsen und Lernen – in den Mittelpunkt, mit der Frage, wie Zugänge zum Sport für alle ermöglicht werden – besonders dort, wo Eltern das „Freizeitmanagement“ mit Eltern-Trainingstaxi und Vereinsbeiträgen nicht stemmen können. Ein Baustein wäre, die digitalen Möglichkeiten besser zu nutzen und alle kommunalen Ressourcen optimal einzusetzen. Beispielsweise könnten durch digitale Hallenbuchungen Transparenz und Effizienz für Vereine verbessert werden. Sein Ziel: allen Kinder die Freude am Sport zu vermitteln – wenn sie sich beim Sport verweigern, wie es jetzt teilweise in den Schulen Realität ist, ist das ein Alarmzeichen und pädagogisches Handeln nötig. Dr. Siegfried Grillmeyer, Leiter der Akademie im Caritas Pirckheimer-Haus und damit Vertreter der Erwachsenenbildung, cph, plädiert dafür, Mensch und Menschlichkeit aus dem Digitalen wieder ins Analoge bringen und echte Begegnung zu fördern, die in den hassüberfluteten sozialen Medien verloren zu gehen. Er plädiert stark für eine

neue Diskussionskultur in real existierenden Räumen als Gegengewicht zur Anonymität des Netzes. Es brauche die Inseln des Zwischenmenschlichen, die uns wieder zueinander führen, so die These. Die Diskussion um das „wie wir miteinander leben wollen?“ soll dabei im Mittelpunkt stehen.

Neben der Bildung ging es in der Diskussion auch immer um das Verständnis der Demokratie, denn eine gute, vielfältige Bildungslandschaft ist Voraussetzung und ein Humus für eine gesunde demokratische Gesellschaft. Das Programm „Laut!“ der Stadt Nürnberg mit dem Kreisjugendring bindet Jugendliche in die demokratischen Prozesse der Stadt ein und fördert Partizipation. Doch die Liste der Wünsche von jungen Menschen ist lang. Jonas Schudlach, pädagogischer Mitarbeiter bei Laut!, plädierte daher für eine schnellere Umsetzung konkreter Anliegen, damit die jungen Menschen auf das Gefühl haben, dass ihre Interessen wirklich gehört werden. Das praktische Erleben der Wirksamkeit kann hier sehr stark zur Förderung des Demokratiebewusstseins beitragen. Demokratiebildung auf dieser Basis ist wichtiger denn je - das heißt auch, dass weder Lehrkräfte noch Mitarbeitende in der Kinder und Jugendarbeit und politischen Bildung „neutral“ sein können und sollen. Es geht darum, Haltung zu zeigen, für Menschenrechte und die freiheitlich-demokratische Grundordnung.

In der Abschlussrunde konnte festgehalten werden - es braucht für die Bildung nicht einzelne Institutionen oder Referate, sondern eine ganze Stadt – Politik, Fachleute und Gesellschaft. Wir brauchen immer noch mehr Mittel, die in die Bildung fließen, denn sie sichert unsere Zukunft und die Zukunftsfähigkeit sowie das Wohlergehen unserer Gesellschaft. Die Frage der „armutssensiblen“ Finanzierung und Verzahnung der Angebote muss dabei stärker als zuletzt handlungsleitend sein, wenn das Ziel der Chancengerechtigkeit weiterverfolgt werden soll. Die digitale Alphabetisierung wird stärker in den Fokus rücken und wir brauchen Räume für Diskussionen und Begegnung, um unsere Demokratie und Menschlichkeit zu bewahren. Also viele Aufgaben, die mit den Erkenntnissen aus dem Bildungsbericht untermauert sind, einem Instrument, welches mit der sozialdemokratischen Führung in der Stadt wieder stärker genutzt werden soll, um knappe Mittel zu priorisieren und Benachteiligungen gezielt zu bekämpfen. Gefragt sind in der Bildung keine „Helden“, Einzelkämpfer oder Selbstdarsteller, sondern Mut zur Steuerung und abgestimmtes, von Überzeugung und Begeisterung getragenes Engagement.

3 FRAGEN. VIELE PERSPEKTIVEN. BESSER FÜR NÜRNBERG.

Für diese Ausgabe haben wir unseren Kandidatinnen und Kandidaten drei Fragen gestellt:

Was bedeutet „Neue Chancen für Nürnberg“ für dich? Was treibt dich an, Politik zu machen? Und wie würdest du dich in drei Worten beschreiben? Die Antworten, die uns erreicht haben, geben einen persönlichen Einblick in die Vielfalt unserer Liste und zeigen, was unsere Kandidierenden bewegt.



Koch-Zessun, Helga

1. Auf der einen Seite heißt es, die Deutschen bekommen zu wenig Kinder, zum anderen werden durch drastische Maßnahmen wie Krippenplätze für 500 Euro als absurdum geführt.



Ringler, Julia

1. Neue und vor allem mehr Chancen für Kinder, besonders aus den sozial schlechter gestellten Familien.
2. die Welt jeden Tag ein bisschen besser machen.
3. Hilfsbereit empathisch engagiert



Singh, Gagandeep

1. Der feste Glaube an Teilhabe und Aufstieg durch Fleiß in einer Stadt, die die besten Bildungsmöglichkeiten bietet und Unternehmen beherbergt, die gute Arbeit ermöglichen.
3. Neugierig aufgeschlossen verbindlich



Skelkic, Miljan

1. Die Möglichkeit, dass das Rathaus wieder rot wird und somit wieder verstärkt soziale Politik für unsere Stadt gemacht wird.
2. Die Demokratie zu stärken und die Möglichkeit zu bekommen, diese mitzugestalten, sowie an Prozessen teilzuhaben.
3. Ehrlich transparent ambitioniert



Brandenstein, Christian

1. Neue Chancen für Nürnberg bedeutet für mich eine bessere Stadt Nürnberg. Besser in den Bereichen Verkehr, Wirtschaft, Verwaltung. Damit alle leben können, wie sie möchten.
2. Unser Staat steckt in Schwierigkeiten. Trotz erheblicher Steuern und Sozialabgaben fehlt überall das Geld. Bei rückläufiger Wirtschaftsleistung wird das System zunehmend unfair. Aber Fairness ist das Fundament der Solidarität. Deshalb trete ich an.
3. Pragmatisch. Lösungsorientiert. Fair.



Schitthelm, Oliver

1. Menschen ohne glückliche Lebensumstände neue Chancen zu ermöglichen. Dabei schaue ich besonders auf wirtschaftlich schwache Familien.
2. Ich möchte, dass mehr Menschen sich durch die Demokratie geschützt und unterstützt fühlen. Nur durch Wirkung kann das Vertrauen zurück gewonnen werden.
3. Solidarisch, lösungsorientiert, analytisch



Nöth, Theresa

1. Zukunft Stärke Mut.
2. „Veränderung durch Bewegung“ - dieses Motto umrahmte eine Veranstaltung der Bundesjusos im Jahr 2010 (ganz schön lange her!). Ich finde das Motto bis heute treffend. Wer etwas verändern möchte, sollte sich bewegen und aktiv sein. Ich möchte für meine Ideale eintreten. Gerade jetzt. Denn ich bekomme immer wieder das Gefühl, dass das immer schwieriger wird. Dabei finde ich es sehr bereichernd mit Personen, die andere, konträre Meinungen haben, auf Augenhöhe zu diskutieren. Das gilt natürlich auch für Gleichgesinnte in Partei und Gewerkschaft. Gemeinsam Wege zu finden, wie wir die Veränderung, die Bewegung fortführen können, z. B. Menschen, die in der öffentlichen Wahrnehmung keine große Rolle spielen, durch neue Chancen ein Forum bieten zu können.
3. Empathisch verantwortungsbewusst authentisch



Geckert, Daniel

1. Aufbruch, Verbesserungen schaffen und Teilhabe ermöglichen.
2. Die Liebe zu meiner Heimat und mein Gestaltungswillen für ein gutes Miteinander und eine l(i)ebenswerte Stadtgesellschaft.
3. Ehrlich, tatkräftig, vorwärtsdenkend



Fettahoglu, Turan

1. Es muss sich in Nürnberg einiges zum Besseren ändern. Dafür brauchen wir an der Spitze einen Macher. Händeschütteln und Bierfässer-Anzapfen reicht nicht.
2. Ich habe mich als Student im vopolitischen Raum engagiert und dort die CSU von einer besonders unangenehmen Seite kennen gelernt. Neben Willy Brandt und Helmut Schmidt hat mich dies zum Sozialdemokraten werden lassen.
3. Action statt Papiere



Bohm, Andreas

1. Stadtentwicklung und Mobilität sind Themen, in denen verschiedene Interessen berücksichtigt und priorisiert werden müssen. Kulturpolitik muss weiterentwickelt werden. Nahbar für BürgerInnen.
2. Selbständig politisch denken. Die Welt ein bisschen besser und gerechter machen.
3. Gerechtigkeitstliebend - Teamplayer - Unterwegs



Schuseil, Gerhard

1. Weg von teuren Prestigeprojekten, hin zu sozialen und Infrastruktur-Projekten!
3. Denken planen machen



Amigo, Shana

1. Neue Chancen für Nürnberg heißt für mich, dass Herkunft nicht über Zukunft entscheidet. Ich möchte, dass jedes Kind in unserer Stadt durch gute Bildung die Möglichkeit bekommt, seine Träume zu verwirklichen – ganz egal, wo es herkommt oder wie viel Geld seine Eltern haben.
2. Meiner Heimatstadt Nürnberg etwas zurückgeben
3. Neugierig empathisch zuverlässig



Schwerdtner, Falk

1. Perspektiven für alle.
2. Mitgestalten und Einfluss nehmen.
3. Motiviert, dialogoffen, ansprechbar



Strogies, Victor

1. Soziale Gerechtigkeit für alle.
2. Das Leben für die Menschen besser zu machen.
3. Sympathisch solidarisch kompetent



Mit Michael Ziegler als Vorsitzenden, der in der Mitgliederversammlung im März wiedergewählt wurde, hat die LAG Mali in diesem Jahr zwei neue Projekte gestartet. Inzwischen liegen erste Berichte und Bilder der Partner vor, dass die Aktivitäten in Mali gut voran gegangen sind.

Mali ist nicht nur eines der ärmsten Länder der Welt. Das westafrikanische Sahelland wird seit nunmehr 13 Jahren von einer sicherheitspolitischen Krise erschüttert. Hinzu kommen die Folgen des Klimawandels, die die Malier*innen im vergangenen Jahr mit voller Wucht erfahren haben: Auf eine Hitzeperiode im Frühjahr folgten im Herbst langanhaltende Starkregen, die zu Überschwemmungen und Ernteeinbußen geführt haben. Mangelernährung und Hungerkrisen treten nicht nur in den unsicheren Konfliktregionen auf. Die Armut der Malier*innen hat sich weiter verschärft. In der jüngsten Umfrage der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bamako benennen die Malier*innen erstmals seit 2021 die unsichere Nahrungsmittelversorgung und Jugendarbeitslosigkeit als die größten Herausforderungen ihres Landes und nicht mehr die Wiederherstellung von Sicherheit und Frieden. Das ist ein Zeichen. Gleichzeitig kürzen die reichen Länder des Nordens, die den Klimawandel zu verantworten haben, ihre Unterstützung der Entwicklungszusammenarbeit und selbst humanitäre Hilfen.

Mit Starthilfen im Gemüseanbau -wie Saatgut, Arbeitsgeräten und Einfriedung eines Grundstücks von ½ ha - unterstützt die LAG Mali die Landfrauen in Chiétoú. Das Dorf in der Kommune Dombila ist etwa 50 km von der Hauptstadt Bamako entfernt. Solide Bewässerungsbrunnen sorgen dafür, dass 50 Frauen ihren Garten bis in die späte Trockenzeit bewirtschaften können. Damit sind vor

Ort für ihre Familien mehr gesunde Nahrungsmittel verfügbar und gleichzeitig Einkünfte möglich. Im Fall schlechter Ernten können die Frauen Grundnahrungsmittel zukaufen und somit die Ernährung in ihren Familien verbessern und sichern. Zugleich sparen sie Rücklagen für das Saatgut der folgenden Anbauphasen an. Denn „Hilfe zur Selbsthilfe“ heißt, dass die Frauen die Arbeiten in Zukunft eigenständig fortführen.

Projektstart war Mai und selbstverständlich haben die Malier*innen mit angepackt. Noch vor Beginn der Regenzeit im Juli waren Zaun und die beiden Schachtbrunnen – jeweils 13 m tief und mit Zement verstärkt – fertig gestellt. Adama Coulibaly, eine malische Fachkraft im Gartenbau, hat die Arbeiten begleitet und berät die Frauen im Anbau und organisatorisch beim Aufbau einer „Gartenkasse“. Inzwischen versorgt auch ein neuer Trinkwasserbrunnen das Dorf mit seinen rund 1000 Einwohnern. Es ist die zweite nutzbare Quelle für sauberes Wasser.



Seit April 2025 setzen wir die Aufklärungskampagne zur Mädchenbeschneidung in 22 Dörfern fort. Dafür hat sich Projektpatin Ki'Luanda mit einem Benefizkonzert im November 2024 stark gemacht. Mit Radiosendungen, Workshops und Dorfversammlungen folgt die Kampagne einem ganzheitlichen Ansatz. Es werden alle sozialen Gruppen eines Dorfes einbezogen: Frauen und Männer, Jung und Alt - inklusive der traditionellen Respektspersonen. Frauen, die unter den Folgen der Beschneidung leiden, kann geholfen werden: Hier übernimmt die LAG Mali in Zusammenarbeit mit dem örtlichen Gesundheitszentrum der Stadt Dioula medizinische Behandlungskosten. Mit Materialien und Schulungen unterstützt die LAG Mali eine Frauengruppe zusätzlich bei der Herstellung von Seife. Sie ermöglicht den Frauen Einnahmen und wurde auf ihre Anfrage hin in das Projekt integriert.

Auch wenn die Lage in Mali kritisch bleibt – unsere malischen Partner leisten eine hervorragende Arbeit unter schwierigen Bedingungen. Unabhängig von politischen Machthabern und gemeinsam mit den Dorfbewohner*innen bringen sie unsere kleinen Starthilfen direkt auf den Weg, für diejenigen, die sie wirklich brauchen. „Für mich sind unsere Projekte konkrete Solidarität und es braucht mehr davon - nicht weniger, wenn wir eine friedliche und gerechtere Zukunft schmieden wollen. Als Vorsitzender der LAG Mali freue ich mich, wenn wir dabei auf die Unterstützung von Genossinnen und Genossen bauen können.“ (Michael Ziegler)

Kontakt und mehr Informationen:
www.lag-malihilfe.de oder per Mail:
lag-mali@web.de

Spendenkonto:
VR-Bank Metropolregion Nürnberg
IBAN: DE65 7606 9559 0003 2590 05



SCHLUSS MIT DEM MIESMACHEN!



von GABRIELA HEINRICH, MdB

Heutzutage kommen schlechte Nachrichten besser an als gute. Schlechtreden und Populismus haben Hochkonjunktur. Sind aber keine Lösung, sondern eine Gefahr für unsere Demokratie!

Populismus und Polarisierung prägen immer mehr die Politik. Nicht nur in Deutschland. Das haben die Wahlen von Tschechien bis Chile gezeigt. Social Media spielt dabei sicherlich eine Rolle. Hohe Klickzahlen sorgen für hohe Werbeeinnahmen. Und was bringt mehr Klickzahlen – gute oder schlechte Nachrichten? Ein Bericht über zehn problemlos fertiggestellte Brücken oder einer über eine Brücke, die noch immer nicht fertig ist! In der neuen Koalition erlebt die SPD den Wunsch nach schlechten Nachrichten auch im Kleinen: Wenn wir eine Reform der Erbschaftsteuer vorschlagen, ist das medial mitunter kein erfrischender Debattenbeitrag mehr, der sachlich diskutiert werden kann. Sofort wird daraus ein schlimmer „Koalitionsstreit“, der sich „anbahnt“. Hallo? Demokratie erlaubt verschiedene Meinungen, sogar für Parteien!

Am Ende geht es darum, dass verschiedene Meinungen zusammengeführt werden und ein Kompromiss entsteht. Das wird uns hoffentlich auch bei der Erbschaftsteuer gelingen. Wir haben in den wenigen Monaten des Bestehens der neuen Bundesregierung schon viele Kompromisse gefunden und finden sie in jeder Sitzungswoche erneut.

Darunter auch dicke Brocken wie das Sondervermögen Infrastruktur und Klimaschutz von 500 Milliarden Euro. Damit werden wir in den kommenden Jahren in Straßen, Schienen, Wohnungen, Kitas, Ganztagschulen, Schwimmbäder, Energienetze, Krankenhäuser und Digitalisierung investieren. Um unser Land moderner, einfacher und besser zu machen!

Bereits beschlossen sind Maßnahmen, damit Investitionen schneller werden. Damit die Menschen spüren, dass die Dinge besser und einfacher werden. Und nicht auf diejenigen hören, die ihnen einreden wollen, alles würde immer nur schlechter. Maßnahmen wie der „Bau-Turbo“ sind bereits in Kraft. Der Bürokratieabbau ist eingeleitet – von künstlicher Intelligenz im Visumsverfahren über ein kommendes Gesetz, das die Beurkundung von Immobilienverträgen beschleunigt, digitalisiert und vereinfacht, bis hin zur zentralen und internetbasierten Fahrzeugzulassung. In diesem Jahr werden wir eine umfassende Novelle des Baugesetzbuches beschließen. Mit einem Infrastruktur-Zukunftsgesetz werden wir insbesondere die Verfahren für den Straßenbau und die Elektrifizierung von Schienen erheblich vereinfachen.

Ich bin wirklich froh, dass wir unser zentrales Wahlversprechen, die Sicherung des Rentenniveaus, bereits durchgesetzt haben. Weil darüber in der öffentlichen Debatte kaum berichtet wurde, möchte ich nochmal darauf hinweisen: Die Rentenbeiträge explodieren NICHT! Sie sind heute – trotz der älter werdenden Gesellschaft – niedriger als vor zehn oder auch vor zwanzig Jahren. Und zwar auch deswegen, weil die Zahl der Einzahlenden zugenommen hat. Und das wiederum hat etwa mit besserer Vereinbarkeit von Familie und Beruf, mehr Chancen für Ältere auf dem Arbeitsmarkt und Migration zu tun. Und mit der guten Beschäftigungslage. Ja, ihr habt richtig gelesen. 2024 hatten wir in Deutschland Rekordbeschäftigung, und 2025 blieb die Zahl nahezu konstant. Kaum jemand weiß das alles, weil medial eher unwidersprochen Leute zu Wort kamen, die einen angeblich drohenden „Kollaps“ der Rente an die Wand malten. Auch ein „Kollaps“ bekommt nunmal mehr Klickzahlen. Ich habe leider keinen Artikel gefunden mit der Überschrift „Rentenbeiträge niedriger als vor zwanzig Jahren!“

Wir müssen aufpassen, dass die Lust am Niedergang und schlechten Nachrichten nicht zur sich selbst erfüllenden Prophezeiung werden. Und zur Gefahr für die Demokratie. Wenn der falsche Eindruck entsteht, mit der Demokratie ist alles schlecht und wird immer nur schlechter, ist das ein Einfallstor für diejenigen, die genau an diesem Eindruck ein hohes Interesse haben. Populismus hat in gefühlt schlechten Zeiten Hochkonjunktur. Er stellt angeblich einfache und schnelle Lösungen ins Schaufenster, die eine reale Regierung nicht liefern kann. Gerade weil sie nicht umgesetzt werden, erscheinen solche Scheinlösungen zwangsläufig strahlender als ein in der Demokratie ausgehandelter Koalitionskompromiss, der tatsächliche Fortschritte bringt. Die AfD verspricht in ihrem Wahlprogramm etwa Rentenerhöhungen im Volumen von 100 Milliarden Euro im Jahr (!). Sie hat die von uns durchgesetzte Sicherung des Rentenniveaus im Bundestag, die nur einen Bruchteil davon kostet, aber als zu teuer abgelehnt.

Auf Populismus kann man eigentlich nur setzen, wenn man nicht wirklich in einer Demokratie Verantwortung übernehmen möchte. Die einen (Sarah Wagenknecht) kämpfen deswegen gegen aufmüpfige Landesverbände, die lieber gestalten wollen, statt nur vom Spielfeldrand aus zu meckern. Andere (Donald Trump, Viktor Orban) versuchen, die demokratischen Institutionen derart zu schwächen, dass sie möglichst auch dann nicht abgewählt werden können, wenn sich nach einem Wahlsieg alle ihre Wahlversprechen in Luft auflösen. Und wieder andere (AfD) informieren sich schonmal vor Ort bei denjenigen, die in verschiedenen Stadien an Strategien arbeiten, ohne „demokratischen Leistungsdruck“ langfristig zu regieren (Russland, Ungarn, USA).

Als SPD stehen wir nicht für eine Art bedingungsloses Politik-Grundeinkommen für Populisten, sondern für den demokratischen Wettbewerb um die besten Ideen – im Bund, im Freistaat und in Nürnberg. Einfach deswegen, weil wir die Demokratie lieben und diese mitgestalten wollen, um das Leben der Menschen besser zu machen. Damit machen wir dieses Jahr weiter! Ich möchte deswegen an dieser Stelle allen danken, die sich bei, mit und für uns – und für unsere Demokratie – engagieren. Insbesondere auch bei unseren Kandidatinnen und Kandidaten für die Kommunalwahl! Unser Vorteil ist: Wir müssen, anders als andere Parteien, nie Angst davor haben, unsere Inhalte umsetzen zu müssen. Im Gegenteil: Wir wollen gewählt werden, damit wir unsere Inhalte umsetzen können!

WARUM DIE STADT NÜRNBERG MODELLREGION FÜR DROGEN- HILFE UND PRÄVENTION WERDEN MUSS



von ARIF TAŞDELEN, MdL

Die Drogenkrise spitzt sich bayernweit zu, auch in Nürnberg. In einem Fachgespräch zum Thema „Drogenmittelpunkt Nürnberg“ mit Akteuren der Drogenhilfe, der Stadt, des Klinikums Nürnberg sowie aus Wissenschaft und Politik wurde das Ausmaß des Problems durch Fakten und Erfahrungsberichte aus der Praxis eindrücklich verdeutlicht. Neue hochgefährliche Drogen wie synthetische Opioide und eine Crack-Welle haben die Nürnberger Drogenszene erfasst - mit dramatischen Folgen.

Die Zahlen sind alarmierend: Rund fünf bis acht Prozent aller Nürnberger Rettungseinsätze sind mittlerweile drogenbedingt, und etwa 40 Prozent der Intensivpatientinnen und -Patienten im Klinikum Nürnberg Nord sind Suchtkranke – ein enorm hoher Anteil. Besonders alarmierend: Über 130 akute Intoxikationen, also Vergiftungen, wurden im letzten Jahr bei Minderjährigen registriert.

Bayerns Jugendliche konsumieren überdurchschnittlich häufig Drogen, und das Einstiegsalter sinkt stetig: Viele fangen schon mit 11 Jahren an zu experimentieren, mit 13 oder 14 rutschen manche in den regelmäßigen Konsum. Fast 40 Prozent der Drogennotfälle passieren im Party-Umfeld – also in Clubs und auf Feiern –, was zeigt, wie weit

das Problem in alle Teile der Jugendkultur reicht. In Nürnberg ist zudem ein auffällig hoher Anteil der jugendlichen Drogenkonsumierenden weiblich – etwa 30 bis 40 Prozent. Diese jungen Frauen sind besonderen Gefahren ausgesetzt: Im Drogenumfeld drohen ihnen überproportional oft sexuelle Belästigung und Gewalt. Ein zentraler Fokus unserer sozialdemokratischen Politik muss daraus bestehen diese besonders vulnerablen Gruppen besser zu schützen. In Nürnberg leisten Einrichtungen wie Lilith e.V. und mudra e.V. hier bereits unverzichtbare Arbeit.

Die Drogenwelle bringt das Gesundheitssystem an seine Grenzen und verschärft die ohnehin angespannte Lage auf den Intensivstationen. Im Klinikum Nürnberg Nord können wegen Personalmangels längst nicht mehr alle vorhandenen Intensivbetten betrieben werden – zugleich sind fast die Hälfte dieser Betten mit Suchtkranken belegt. Drogennotfälle binden außergewöhnlich viel Personal, denn die Patientinnen und Patienten müssen intensiv überwacht werden. Oft sind teure Spezialbehandlungen mit modernster Medizintechnik nötig, um Leben zu retten. Zudem verhalten sich viele Intoxikierte aggressiv, was das Pflegepersonal zusätzlich belastet. Die Burnout-Rate bei jungen Ärztinnen und Ärzten liegt bereits bei 70 %. Dies gefährdet die langfristige Versorgungssicherheit für alle Bürgerinnen und Bürger.

Als Reaktion auf diese besorgniserregende Entwicklung setzt Nürnberg auf pragmatische Wege in der Drogenhilfe. Das Leitmotiv lautet „Toxinotfälle wären vermeidbar“ – ein akzeptierendes Hilfesystem soll Schaden minimieren statt moralisieren. Ein Beispiel ist das Projekt „EviDriN“, das evidenzbasiertes Drug-Checking erprobt, um Risiken früh zu erkennen und Konsumierende vor gefährlichen Beimischungen zu warnen. Dort können Drogen anonym getestet werden; die Ergebnisse fließen in ein Warn- und Monitoring-System für neue Trends ein. Daneben gibt es das Programm „Safer Nightlife“, bei dem Club- und Barpersonal im Umgang mit Drogennotfällen geschult wird. Ebenso wichtig sind Naloxon-Schulungen für Polizei und Rettungsdienst, damit Ersthelfer das Gegenmittel bei Opioidüberdosierungen sicher anwenden können – eine Maßnahme,

die in Nürnberg bereits nachweislich Leben gerettet hat.

Diese Projekte sind wichtige Schritte um Drogentode möglichst zu vermeiden. Es ist besonders wichtig, dass wir aber auch die Präventionsarbeit stärken. Mehr Aufklärung und Präsenz direkt in der Clubszene sind nötig. Warnhinweise vor gefährlichen Stoffen sollten über Social Media und Infobildschirme verbreitet werden, um potenzielle Konsumierende zu erreichen. An Schulen müssen neue Trends frühzeitig erkannt werden, bevor noch mehr Jugendliche abrutschen.

Die in Nürnberg entwickelten Ansätze sollen nun als verbindlicher Standard für eine moderne Drogenpolitik in ganz Bayern etabliert werden. Eine zukunftsweisende Strategie muss Hilfe vor Strafe stellen und darf sich nicht in repressiven Maßnahmen erschöpfen. Flankiert durch eine staatliche Förderquote von mindestens 80 Prozent für innovative Hilfsprojekte, einen barrierefreien Zugang zu Substitutionstherapien sowie eine personelle Fachkraftoffensive. Ich setze mich parteiübergreifend dafür ein, das wegweisende Nürnberger Modell als bayerischen Standard zu verankern, um die notwendigen Ressourcen für den Schutz von Menschenleben und die Entlastung unseres Gesundheitssystems zu sichern.

Impressum

Herausgeber: SPD Nürnberg

Verantwortlich: Nasser Ahmed

Redaktion: Nasser Ahmed,
Vanessa Kurowski, Oguz Akman

Grafische Gestaltung: Michael Graf

Redaktionsanschrift:

SPD Nürnberg
Karl-Bröger-Str. 9
90459 Nürnberg

E-Mail: dsp@spd-nuernberg.de

Tel: 0911 - 438960

Der „springende Punkt“ ist die werbefreie Zeitung der SPD Nürnberg und erscheint jeweils am Anfang eines Kalendermonats.

Auflage: 5.500 Exemplare

Gedruckt auf zertifiziertem Papier mit Ökofarbe.





DEMOKRATIE ZUM ANFASSEN – DER AGORACUBE

Der Peter-Henlein-Preis 2025 und eine Bronzemedaille der Internationalen Erfindermesse IENA gingen an ein Gemeinschaftsprojekt von Nürnberger AGS-Mitgliedern

Zu den zentralen Zielen der Arbeitsgemeinschaft Selbstständige (AGS) der SPD gehört es, die Region Mittelfranken als zukunftsfähigen Wirtschaftsstandort zu stärken. Innovationen und Erfindungen spielen dabei eine Schlüsselrolle. Wie erfolgreich dieses Zusammenspiel von sozialdemokratischen Werten, Unternehmergeist und Innovationskraft sein kann, zeigt nun der AgoraCube, der in kürzlich mit dem Peter-Henlein-Preis für fränkischen Erfindergeist ausgezeichnet wurde und auf der internationalen Erfindermesse IENA 2025 zusätzlich die Bronzemedaille erhielt.

Der AgoraCube ist eine digitale Wahlurne, die Demokratie buchstäblich begreifbar macht. Haptisch, intuitiv und unabhängig von digitalen Endgeräten oder einer Internetanbindung können Bürgerinnen und Bürger ihre Stimme abgeben. Ob im Rathaus, in der Schule, auf dem Dorffest oder im Jugendzentrum: Der Cube ermöglicht niedrigschwellige Beteiligung überall dort, wo demokratische Mitbestimmung sonst oft an Technik, Zugang oder Hemmschwellen scheitert. Er steht für ein Demokratieverständnis, das alle mitnimmt – und vereint technologischen Erfindergeist mit einem klaren gesellschaftlichen Anliegen: mehr Teilhabe, mehr Miteinander, mehr Vertrauen in demokratische Prozesse.

Der Peter-Henlein-Preis, benannt nach dem Nürnberger Uhrmachermeister und Erfinder der ersten tragbaren Uhr, wurde 2025 erstmals vergeben. Er zeichnet herausragende Ideen aus Franken aus, die sich noch vor der Markteinführung befinden, und bietet den Preisträgerinnen und Preisträgern eine Ausstellungsfläche auf der IENA – der

weltweit größten Fachmesse für Ideen, Erfindungen und Neuheiten. Der Preis ist eine gemeinsame Initiative der KulturGilde und der AFAG Messen und Ausstellungen GmbH und stand unter der Schirmherrschaft von Carsten Träger, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Umwelt, Naturschutz, Klimaschutz und nukleare Sicherheit, sowie dem Bayreuther Oberbürgermeister Thomas Ebersberger.

Die prominent besetzte Jury, in der unter anderem Dr. Nasser Ahmed, Landrat Ben Schwarz, und Jörg Kotzur, Bürgermeister von Feucht, mitwirkten, wählten anonymisiert - ohne Kenntnis über die Erfinder - den AgoraCube als eines von drei Siegerprojekten aus. Ihre Entscheidung unterstreicht, wie sozialdemokratische Werte und Inno-

vationsgeist Hand in Hand gehen können. Der AgoraCube ist nicht nur eine technische und vor allem soziale Innovation, sondern auch ein Symbol dafür, wie Genossinnen und Genossen in der Praxis zusammenarbeiten, um Wirtschaftlichkeit und gesellschaftliche Relevanz miteinander zu verbinden. Besonders gefreut hat sich die AGS über die vielen Helferinnen und Helfer sowie Besucherinnen und Besucher aus der SPD auf unserem Messestand.

Für die AGS ist der Erfolg des AgoraCube ein Ansporn, solche Gemeinschaftsprojekte innerparteilich künftig noch mehr zu unterstützen – durch Netzwerke, Öffentlichkeitsarbeit und politische Begleitung. Denn sie zeigen, wie sehr Wirtschaft und Innovation von sozialdemokratischer Politik profitieren.



FEBRUAR
2026
ALLE TERMINE AUF
EINEN BLICK

03.02.2026 – 16:30 Uhr

Wunsch Punsch mit OB-Kandidat
Dr. Nasser Ahmed
Aufseßplatz

07.02.2026 – 17:00 bis 21:00

SPD Nordost und Maxfeld
Gemeinsame Wahlveranstaltung mit
OB Kandidat Dr. Nasser Ahmed
Gemeidesaal
Melanchthonkirche Ziegelstein
Gumbinnerstr. 10
90411 Nürnberg

17.02.2026 – 16:30 Uhr

Wunsch Punsch mit OB-Kandidat
Dr. Nasser Ahmed
Frankencenter
U-Bahn Langwasser Mitte

18.02.2026 – 18:00 Uhr

SPD Gibitzenhof: Mitgliederversammlung
Käte-Strobel-Sitzungszimmer, KBZ

10.02.2026 – 19:30 Uhr

SPDNordost:
Jahreshauptversammlung (ohne Wahlen)
SIGENA-Plauenerstr. 7
90491 Nürnberg

22.02.2026 - 11:00 Uhr

SPD Nordost, Maxfeld, Wöhrd:
Politischer Frühschoppen mit
OB Kandidat Dr. Nasser Ahmed
Landbierparadies
Leipziger Str. 32
90491 Nürnberg

25.02.2026 – 19:00 Uhr

SPD Hummelstein: Mitgliederversammlung
Gaststätte „Das Südlokal“
Galvanist. 10
90459 Nürnberg

Bitte beachten, dass es zu terminlichen
Abweichungen kommen kann. Bitte
informiere dich rechtzeitig bei deinen
Ortsvereinsvorsitzenden oder im SPD-
Büro, ob der jeweilige Termin stattfindet.



www.spd-nuernberg.de



facebook.com/spd.nuernberg



instagram.com/spdnuernberg